

Liebe Schwestern und Brüder!

Pleiten, Pech und Pannen werden leichter erträglich, wenn man sie auf die Schippe nimmt. Hier sind jiddische Witze besonders stark. Darf ich Ihnen einen erzählen?

Ein Reisender sieht einen anderen Fahrgast auf den Bahnsteig stürzen. Atemlos schaut der den Schlusslichtern des abfahrenden Zuges hinterher. Fragt der Beobachter: „Haben Sie den Zug verpasst?“ Antwortet der andere: „Na, verscheucht werd ich ihn haben“

Für einen begeisterten Bahnfahrer wie mich ist klar: Wer zu spät auf den Bahnsteig kommt, wird nicht selten nur noch die roten Schlusslichter wegfahren sehen. Ganz im Sinne des berühmten Wortes, das Gorbatschow geprägt haben soll: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“

1. JETZT

Für Paulus im 2. Korintherbrief gibt es einen Zeitpunkt, das Evangelium zu hören und sich für den Glauben zu entscheiden, und eine Zeit, in der eine Umkehr nicht mehr möglich ist.

Ich habe hin und her gesucht, wie ich das erklären kann: Da fand ich das Bild vom fahrenden Platzregen, das vom Reformator Martin Luther stammen soll. Als Reformkatholik versuche ich Ihnen damit den Anfang des Predigttextes Ihnen so zu erklären: Das Geschenk Gottes, die Gnade Gottes, ist wie ein vorbeiziehender Platzregen in der Wüste. Entweder ich sammle den Niederschlag mit einer Schüssel oder Plane auf, oder ich werde lange durstig warten müssen. Ich verstehe das so, dass es einen Zeitpunkt gibt, an dem wir von Gott nicht nur hören, sondern sein Reden, seine Hilfe, seine Gegenwart persönlich erleben. Mit persönlich meine ich etwas, das jeden Einzelnen ganz persönlich betrifft.

Manchmal ist mir das „JETZT zugreifen“ unsympathisch. Wenn ich einen billigen Flug buche, heißt es: Nun noch vier Tickets zu diesem günstigen Preis. Im Kaufhaus heißt es: Nur heute gibt es in der Herrenabteilung Rabatt auf alle Mäntel. - Aber nach vier Wochen schaue ich für einen Freund nochmals bei den Flugtickets vorbei, und sie kosten immer noch den gleichen Preis. Nach zwei Monaten ist der Mantel immer noch reduziert.

Auf der anderen Seite ist das JETZT das Gebot der Stunde: Zum Beispiel: Jetzt gilt es, Menschen auf der Flucht vor dem schrecklichen Krieg

Gastfreundschaft zu erweisen. Keine Ahnung, ob das in drei Monaten noch aktuell sein wird.

Die Botschaft des Predigttextes sage ich am Anfang der Vorbereitungszeit auf Ostern gern weiter: Keine halben Sachen mehr! Leben Sie jetzt in der Nachfolge Jesu. An Aschermittwoch haben wir in St. Martin das Aschenkreuz ausgeteilt und uns zusprechen lassen: Kehre um und glaube an das Evangelium. Kehre JETZT um!

2. Perspektivwechsel

Im Moment laufen ja die Paraolympics in Peking – also die olympischen Spiele für Menschen mit Handicap. Ein Sportler, der dort z.B. Gold holen oder einen Rekord brechen will, empfindet es wohl kaum als Mangel, wenn er auf bestimmte Speisen oder andere Annehmlichkeiten verzichtet. Sein Herz ist voll mit dem Bestreben, sein großes Ziel zu erreichen.

Die Paraolympics laufen ja im Schatten des schrecklichen Angriffskrieges. Die Verteidiger in der zerbombten Städten haben in ihrem Herz das Bestreben, ihre Heimat gegen einen übermächtigen Feind zu verteidigen, und das zählt für sie mehr als alles andere.

Auch Paulus beschreibt im Predigttext, dass sein äußerer Mangel wegen des inneren Reichtums nicht so sehr ins Gewicht fällt.

So kann auch uns die Fülle Christi, der Platzregen Gottes, in allen Lebenslagen zu zufriedenen Menschen machen. Warum?

Weil Gott uns einen Perspektivwechsel schenken will! Wir schauen dann nicht so sehr auf das, was wir gerne hätten, sondern auf das, was uns von Gott schon geschenkt wurde: Geduld, Freude, Lebenserfüllung.

Wir sind ja keine Olympia-Teilnehmer und leben im Frieden. Trotzdem werden wir alle etwas haben, was uns fehlt. Schauen wir dennoch auf das Gute, das wir schon haben. Bitten wir Gott um diesen Perspektivwechsel!

3. Mir wird nichts mangeln.

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. [Psalm 23,1](#)

Das ist einer der bekanntesten Bibelverse. Ich möchte die zweite Hälfte des Verses einmal genauer betrachten. David, der Schreiber des Psalms, behauptet hier, dass ihm nichts mangeln wird, weil Gott selber sein Hirte ist. Nun könnte man ja fragen: Ist das wirklich so oder handelt es sich um eine fromme Übertreibung? Können auch wir von uns sagen, dass wir keinen Mangel haben, weil Gott unser Hirte ist?

Die Frage hierbei ist, was wir unter „Mangel“ verstehen. Sind es Zeiten der Entbehrung - zu wenig Geld, zu wenig Zeit, zu wenig zu essen, zu wenig Urlaub, zu wenig Kraft ...? Ich denke, David hatte all dies erlebt. Trotzdem behauptet er, dass ihm nichts mangeln wird.

Als Jesus Christus einmal mit einer Frau über das Reich Gottes sprechen konnte, war sein Herz so erfüllt, dass er keinen Hunger mehr verspürte. Als seine Jünger ein wenig später mit Essen zum Jakobsbrunnen kamen, sagte er ihnen: „Ich lebe davon, dass ich Gottes Willen erfülle und sein Werk zu Ende führe. Dazu hat er mich in diese Welt gesandt.“ (>Joh.4,34)

Wenn auch wir davon leben, mit Gott verbunden zu sein und sein Werk zu erfüllen, werden Entbehrungen zwar nicht verschwinden, sie verlieren aber ihre Wucht. In diesem Sinne können dann auch wir sagen: „Mir wird nichts mangeln!“

Schluß

In der evangelischen Kirche gibt es seit 1983 eine Aktion „Sieben Wochen ohne“. Zum Beispiel: Sieben Wochen ohne Kneifen. Sieben Wochen ohne Pessimismus. Sieben Wochen ohne Lügen. Usw usw.

Das Motto für 2022 ist „Sieben Wochen ohne Stillstand“. Und seit dem Kriegsausbruch auch mit der Hinzufügung: Sieben Wochen ohne Stillstand den Frieden üben! - Das alles sind gute Impulse, von denen wir in der Ökumene viel lernen können.

Der heutige Predigttext lädt uns ein: Sieben Wochen mit dem guten Hirten! Sieben Wochen mit dem guten Hirten leben. Sieben Wochen sich vom guten Hirten einen Wechsel der Perspektive schenken lassen! Sieben Wochen mit dem guten Hirten keinen Mangel haben.

Ich lade Sie ein: Sieben Wochen mit dem guten Hirten! Amen.

**Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Phil 4, 7) Amen.**